

Versender, Zusteller und Hersteller streben nach mehr Effizienz auf der letzten Meile

Deutschland sucht den Paketkastenstar

Hart, weich, flexibel, fest installiert, aus Metall oder aus Stoff: Mehrere Konzepte kämpfen in Deutschland darum, Empfängern den Abholgang zum nächsten Paketshop oder der nächsten Postfiliale zu ersparen. Nachdem es jahrelang mechanisch verschlossene Paketkästen gab, sollen nun flexible Modelle mit elektronischem Zugang und neuen Möglichkeiten Kunden sowie Paketdiensten das Leben erleichtern.



Peter Rey, PR-Referent bei DPD, Aschaffenburg



Ingo Bertram, Manager Corporate Communications bei Hermes, Hamburg



Dr. Reimer Hintzpeter, Geschäftsführer von Feldsechs, Hamburg

„Derzeit kämpfen verschiedene KEP-Dienste um Marktanteile. Daher spekulieren sie auf den Erfolg der Paketkastenkonzepte, die derzeit schon auf dem Markt oder in der Entwicklung sind“, so Karsten Berner, Geschäftsführer des Fulfillmentdienstleisters Erdt Concepts. Das Unternehmen aus Viernheim wickelt für derzeit rund 20 Webshops den gesamten Prozess von der Lagerung über die Bestellung bis zu Versand und Retourenmanagement ab. „Derzeit gibt es unterschiedlichste Ansätze und keinen einheitlichen Standard, was die Technik und Zugänglichkeit eines Systems für verschiedene Zustelldienste angeht.“

Mit der technologischen Aufrüstung bleibt zumindest eines gleich: Auch bei den neuen Modellen muss der Benutzer jedem Paketdienstleister eine Abstellgenehmigung erteilen. Seit Mitte Mai 2014 bietet DHL eigene Paketkästen für Ein- und Zweifamilienhäuser an, seit April 2015 laufen in Berlin und Dortmund Tests mit Anlagen für Mehrfamilienhäuser. Über die Paketkästen kann der Kunde nicht nur Sendungen empfangen, sondern auch Retouren oder andere vorfrankierte Pakete und Päckchen versenden. Registriert wird der Paketkasten online, erst danach erhält der Kunde den passenden

elektronischen Schlüssel. Die Mietkosten für den Endverbraucher betragen pro Monat 1,99 Euro. Alternativ gibt es die Kästen zu kaufen.

Parcellock als Gegenentwurf zu DHL-Paketkästen

Doch die Konkurrenz schläft nicht. Die Paketdienstleister Hermes, DPD und GLS wollen mit ihrem Gemeinschaftsunternehmen Parcellock



Parcellock (DPD, GLS und Hermes) ist ein offenes System. Der Paketkasten wurde von der Burg Wächter KG produziert

mit Sitz in Frankfurt/Main ein offenes System schaffen. Der Kunde soll auch anderen Paketdienstleistern, lokalen Kurierdiensten oder Privatpersonen die Nutzung erlauben können. „Es könnte sein, dass letztlich der Druck der Endkunden beeinflusst, ob noch weitere Dienstleister sich anschließen“, meint Ingo Bertram, Manager Corporate Communications bei Hermes. „Auch die Macht der Versandhändler sollte man nicht unterschätzen.“ Für Hermes sehe er den Vorteil, die Erstzustellquote zu erhöhen: „Sie liegt aktuell bei 96,3 Prozent. 98,5 zu erreichen, wäre schon ein großer Erfolg.“ Im Gegenzug profitiere der Kunde, denn es gebe einen Individualisierungstrend im Logistikbereich: „Der Paketdienst muss sich nach dem Kunden richten, nicht umgekehrt“, so Ingo Bertram, der die Hoffnung hegt, dass in fünf Jahren mindestens zehn Prozent der Haushalte einen Paketkasten verwenden. „Die Zusteller werden mit den neuen intelligenteren Systemen auf der letzten Meile effizienter, sie erhöhen die Zustellquote und minimieren die Zustellversuche“, meint auch Marktkenner Karsten Berner. „Kunden erhalten ihre Be-

stellungen schneller. Auch das Retourenmanagement, das Erdt für mehr als 20 Online-shops übernimmt, vereinfacht sich. Weniger Lieferverkehr bedeutet letztlich weniger Emissionen und weniger Stau. Alle können zufrieden sein.“

Auch DPD ist vom Parcellock-System überzeugt. „Für Paketdienste ist es eine operative Erleichterung, denn die letzte Meile der Zustellung ist anspruchsvoll“, so Peter Rey, PR-Referent bei DPD. „Und für den Kunden ist es komfortabler. Es können ja auch Retouren im Kasten platziert werden. Und es sind mehrere Zustellungen nacheinander von unterschiedlichen Dienstleistern möglich. Nur bei einer Retoure bleibt er aus Sicherheitsgründen gesperrt, bis der zurückzusendende Artikel abgeholt wurde.“ Auch Rey sieht ein Potenzial von zehn Prozent der Haushalte, die einen Paketkasten oder eine Paketasche verwenden wollen.

Im Sommer 2016 soll Parcellock starten und Partnerhersteller Burg-Wächter die ersten Paketkästen und Pakettaschen mit dem System auf den Markt bringen. Burg-Wächter bietet bislang sechs verschiedene Größen von mechanisch verschließbaren Paketkästen namens Eboxx an. Die Größen reichen von 35 x 38 x 45 bis 76 x 58 x 45 cm. Die Eboxx ermöglicht eine Zustellung und kann danach nur noch vom Nutzer geöffnet werden. Mit Parcellock sollen dagegen Mehrfachzustellungen möglich sein. Zielgruppe sind Bewohner von Einfamilien-, Doppel- und Reihenhäusern. Für Mehrfamilienhäuser sind Pakettaschen aus Stoff vorgesehen, die an der Wohnungstür befestigt werden. Preise sind noch nicht bekannt. Feldversuche finden seit September 2015 im Raum Aschaffenburg, Hamburg und Frankfurt statt. Laut Hermes werden dabei ein bis zwei Pakete pro Stunde mehr zugestellt. Wie Parcellock erklärt, können Dienstleister Kästen und Taschen nur über individuelle und zeitlich begrenzte Codes nutzen.

Briefkastenhersteller Renz arbeitet ebenfalls an der Zukunft. Mit mechanisch verschlossenen Kästen für Einzelhäuser hat das Unternehmen aus Kirchberg/Murr bereits sieben Jahre Erfahrung. In Ostfildern bei Stuttgart wird derzeit in Kooperation mit DHL eine Paketfachanlage mit elektronischem Zugang erprobt. Sie steht in einem 93-Parteienhaus und bietet 31 Fächer. Die Zusteller wählen das größtmäßig passende Paketfach, geöffnet wird das Paketfach mit einem RFID-Chip. Vom Paketempfang erfährt der Kunde per E-Mail. Die Zustellung soll im zweiten Quartal 2016 mit einem Bildschirm, über den die Auswahl des Empfängers erfolgt, noch einfacher

werden. Auch Renz hat erkannt, dass mehrere verschiedene Paketkastenlösungen wenig kundenfreundlich sind. „Unser Ziel ist ein offenes System, damit der Kunde nicht für jeden Paketdienstleister einen eigenen Kasten benötigt“, so Christof Hattich, Produktmanager bei Renz. „Dazu binden wir nach DHL zunächst auch das kommende Parcellock von GLS, DPD und Hermes ein. Am Ende sind Paketkästen nur erfolgreich, wenn ein übergreifender Standard geschaffen wird“, so Hattich weiter. Renz diskutiert derzeit im Arbeitskreis ‚Offene Übergabeeinheit‘ des DIN e.V. mit Vertretern der Transport- und Logistikbranche über dieses Thema.

Paketbutler als Aufbewahrungssystem für Mehrfamilienhäuser

Als einen Schritt weiter als Parcellock sieht sich die Feldsechs Service Gesellschaft mit ihrem Paketbutler, von dem auch ein Businessabnehmer namens Profitbutler geplant ist. Verkaufsstart der als offenes System konzipierten Annahmemöglichkeit wird am 1. März 2016 sein. Zustellpartner ist vorerst DHL. Partner sind außerdem beteiligt: die Telekom und Onlinehändler Zalando. Die nicht fest installierte, faltbare Paketasche soll nach derzeitigem Stand 179 Euro kosten. Alternativ soll auch Mieten möglich sein. Einsatzgebiet: Mehrfamilienhäuser. Gesichert wird das Behältnis über einen Sicherheitsgurt, der zwischen Tür und Türzarge gelegt wird und am Ende eine Verdickung aufweist. Der Zusteller kommuniziert über sein Handheld mit der Elektronik im Paketbutler.

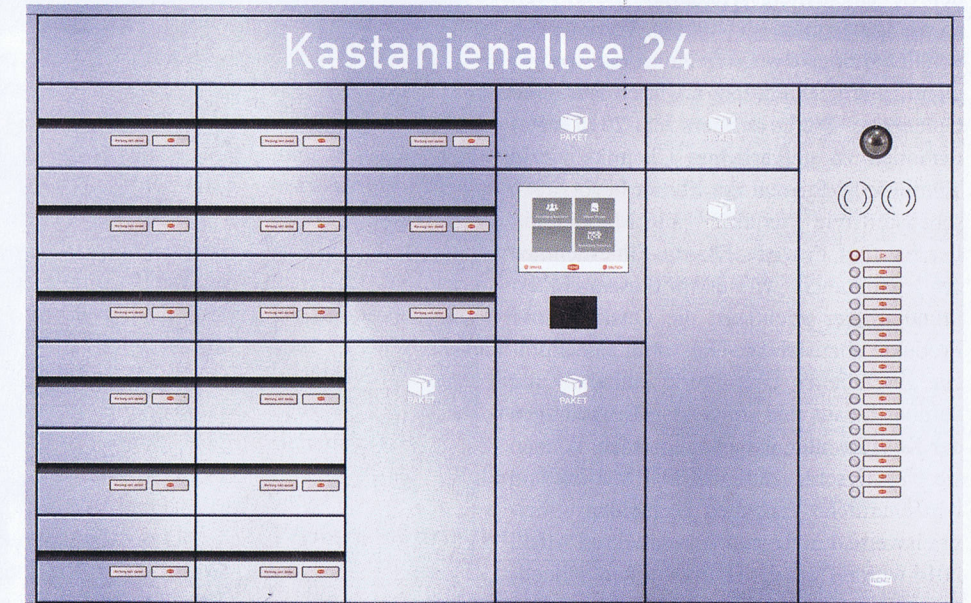
Mit der dazugehörigen App erledigt der Kunde das ID-Management, erreicht darüber die Seiten der Paketdienstleister, stößt Retouren an oder erhält darüber die Zustellbestätigungen. „Die App wird gratis sein, der damit verbundene Dienst Butlerconnect wird pro Monat 1,49 Euro kosten“, so Reimer Hintzpeter, Geschäftsführer von Feldsechs.

„Die Versender wollen auf der letzten Meile wettbewerbsfähiger werden und beugen sich dem Druck der Kunden“, so Erdt-Geschäftsführer Berner. Sein Unternehmen agiert als Fulfillmentpartner des Paketbutlers. „Marktforschungen haben gezeigt, dass mit steigender Zufriedenheit auch die Bereitschaft zu mehr Onlinebestellungen wächst.“ Zum Komfort trage auch die technische Seite bei. „Der Paketbutler arbeitet mit einem Sim-Modul, Bluetooth, einer Datenbank im Hintergrund und mit Tans. Darüber hinaus ist Near-Field-Communication integrierbar.“ Da es sich um ein offenes System handle, könnten es auch andere Dienstleister oder der örtliche Handel verwenden, die dann per Einmal-Pin/Tan zugreifen.

Leila Haidar

Weitere Informationen

- www.burg.biz
- www.briefkasten.de
- www.dhl.de/delpaket.html
- www.dpd.com
- www.erdconcepts.de
- www.feldsechs.com
- www.hermesworld.com



Als bundesweit erstes Pilotprojekt wurde im Oktober 2015 im Scharnhäuser Park bei Stuttgart eine Paketkastenanlage von Renz für 93 Wohneinheiten eingeweiht